

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

53. Jahrgang,

Nr. 22

Preis: 150 Ft

Budapest, 29. Mai 2009

Köhler als Bundespräsident bestätigt

Die alle fünf Jahre am Verfassungstag 23. Mai zusammengetretene Bundesversammlung wählte den bisherigen Bundespräsidenten Horst Köhler (Foto) erneut zum Staatsoberhaupt. In der Wiederwahl des vom bürgerlichen Lager unterstützten Amtsinhabers, vier Monate vor der Bundestagswahl, sehen Union und FDP ein klares Signal für eine schwarz-gelbe Koalition. Bei der Abstimmung der 1223 anwesenden Delegierten im Reichstag votierten im ersten Wahlgang für Köhler 613 Wahlleute, für SPD-Herausforderin Gesine Schwan 503, für den Die Linke-Kandidaten Peter Sodann 91 und für den Rechts-extremisten Frank Rennicke 4. Zwei Stimmen waren ungültig, es gab zehn Enthaltungen.



„Dies Land ist stark“, meinte Köhler in seiner Dankesrede. „Das haben mir die Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen fünf Jahren gezeigt. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung. Sie kann uns allen Mut machen. Wir wollen uns dieser Stärke bewusst sein und sie für die Kraft unserer Gemeinschaft nutzen.“

Städtepartnerschaft zwischen Daurog und Marienberg besiegelt

Seit kurzem hat Daurog/Dorog mit dem deutschen Marienberg eine dritte Partnerstadt. Am 16. Mai wurde die offizielle Vereinbarung unterzeichnet. Die Gäste aus Sachsen bekamen auch viel von der schönen Dauroger Umgebung zu sehen, etwa Gran und das Donauknie. Daurog unterhält schon länger Städtepartnerschaften mit Wendlingen am Neckar in Deutschland und mit Schierau in der Slowakei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mußten viele Einwohner von Daurog ihre Heimat verlassen und wurden in die russisch besetzte Zone

Deutschlands verbracht. Viele von ihnen fanden in Marienberg und Umgebung ein neues Zuhause, viele von ihnen wurden in Großrückerswalde, Annaberg, Gera, Glachau, Oelsnitz, Lauffen in Barnstein, Schwarzenberg und anderswo heimisch. Jedem Ort und jeder Gemeinde, wo Flüchtlinge und Vertriebene aus Daurog unterkamen, ist zu danken. Nicht zuletzt dieser bis heute anhaltenden Dankbarkeit der Dauroger soll mit der Städtepartnerschaft ein würdiger Ausdruck verliehen werden.

M. K.



Thomas Wittig, Oberbürgermeister der großen Kreisstadt Marienberg, und János Tittmann, Bürgermeister der Stadt Daurog, überreichen einander die Urkunden über die Begründung der Städtepartnerschaft.

Medien, bunte Trachten, schöne Tänze

Banater Heimatfestival und Medientage des Funkforums in Temeswar

Die Banater Schwaben treffen sich alle zwei Jahre zu den Heimattagen in Temeswar. In den Zwischen-Jahren gibt es die Heimattage in Ulm. Die bereits neunte Auflage der Heimatfeste in Temeswar fand am vergangenen Wochenende unter dem Motto „20 Jahre Um- und Aufbruch“ statt. Zeitgleich wurden die fünften deutschsprachigen Medientage organisiert. Veranstalter waren das Demokratische Forum der Deutschen im Banat und das Funkforum, der Verein deutschsprachiger Medien aus Rumänien, Ungarn, Serbien und Kroatien.



Die Heimattage sind die größte kulturelle Veranstaltung der Deutschen im Banat. 14 Kulturgruppen aus der Gegend, aus Deutschland, Her-

mannstadt und Fünfkirchen waren diesmal dabei.

(Fortsetzung auf Seite 12)

Aus dem Inhalt

Eva Reitzenstein: Erinnerungen an die alte Heimat

Jedes Jahr setzen sich die Auerbacher „Schwabens“ in den gemeinsam angemieteten Reisebus und besuchen die angestammte Heimat. Standquartier nehmen sie wie stets in Taks bei Budapest. Von dort aus unternehmen sie dann täglich Stippvisiten in die Heimattorte oder zu anderen ungarischen Zielen.

Seite 3

Begegnungen in Numja und die feinen Salamis

Sogar in Deutschland sind die feinen Salamis von Numja/Nyomja gefragt, man macht sich ein, zwei Sandwiches mit dieser Wurst und etwas Saurem (Paprika oder Gurken aus Ungarn) dazu, fertig ist eine gute Jause oder das Abendbrot.

Seite 3

Ödenburger Familien im Portrait

Die Steinbachs

Seite 4

Mit drei Generationen gemeinsames Kulturprogramm

Es ist bereits zur Tradition geworden in Schorokschar, daß jedes Jahr vom Deutschklub im Táncsics-Kulturhaus ein kleines Fest veranstaltet wird, auf dem drei Generationen (Großeltern, Eltern und Enkelkinder) auftreten, Gedichte rezitieren, eine Geschichte erzählen, einzeln oder im Chor eine schöne deutsche Weise zum Besten geben.

Seite 4

„Stafette“

Der deutschsprachige Literaturkreis „Stafette“ in Temeswar (Rumänien) wurde im Jahre 1992 gegründet, an die reiche Ernte der vergangenen Jahre wird nunmehr in einem Band erinnert.

Seite 6

275-Jahr-Feier der Besiedlung von Schemling

Seite 11

www.zeitenwechsel-seitenwechsel.com seit
vergangenem Sonntag online

Seite 13

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.
E-Mail: kozlonny@mhk.hu
Internet: www.mhk.hu

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Közlöny Lap- és
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden weder aufbewahrt
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Közlöny
Lap- és Könyvkiadó Kft.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, **Fax:** 318 66 68
E-Mail: kozlonny@mhk.hu
Internet: www.mhk.hu

Jahresabo: 7056 Ft
Einzelpreis: 150 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement 2009:
Deutschland: 110 Euro
Österreich: 100 Euro
Schweiz: 170 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

Gajatour in Nana

Zum zweiten Mal hat die Gajatour in Nana/Bakonyana stattgefunden. Am 1. Mai ab 9.00 Uhr konnten sich die Teilnehmer vor dem Kulturhaus registrieren lassen. Punkt 10.00 Uhr gab der Bürgermeister das Startsignal und die Tour begann! Zwei Gruppen fuhren los, eine Kindergruppe und fünf Minuten später eine Erwachsenenrunde. Das Wetter war freundlich, den ganzen Tag hat die Sonne geschienen, nicht so wie vor einem Jahr, da sind die Radfahrer nämlich ziemlich naß geworden. Die Teilnehmerzahl sah aber etwas schlechter aus als beim letzten Mal. Im Jahre 2008 waren es an die 40, diesmal nur 23. Ein Grund dafür konnte sein, daß viele an einer Schulabschlussfeier teilgenommen haben. Die Stimmung war trotzdem

hervorragend, alle haben sich wohlgefühlt. Die Strecke war die gleiche wie voriges Jahr: Bakonyana-Dudar-Jásd-Tés-Csószpuszta-Bakonyana, ungefähr 30 Kilometer.

Bei den Erwachsenen hat die gleiche Person den ersten Platz gemacht wie vor einem Jahr, hat also ihren Titel verteidigt. Bei den Kindern hat Bence Kerner aus Nana als erster die Ziellinie durchfahren. Alle haben nach dem Ren-



nen etwas gegessen und getrunken und sind dann nach Hause gefahren, um am Nachmittag an der Maifeier teilnehmen zu können.

Peter Reichardt

Abenteuer Rebsaft

Mit borkaland.hu sollen Wein-Touren zum unvergeßlichen Erlebnis werden



Keller in Willand

Am Montag vergangener Woche hat www.borkaland.hu den Betrieb aufgenommen. Das von Magyar Bormarketing in Zusammenarbeit mit dem ungarischen Tourismusamt, dem ungarischen Weinstraßenverband MABOSZ und dem Verband für offene Weinkeller aufgelegte Internetportal soll ausdrücklich mehr sein als nur ein weiterer, wenngleich umfassender Link in der schon einigermaßen weitläufigen virtuellen Welt des ungarischen Weins.

In erster Linie werden nämlich nicht ausgewiesene Weinkenner, sondern gezielt Touristen angesprochen, die beim Bereisen einer der 22 ungarischen Weinanbaugebiete mehr über die edlen und köstlichen Rebsäfte einer Gegend erfahren wollen. Damit soll auch die Bedeutung von Wein als Kulturgut in den Vordergrund gerückt werden; schließlich wird Ungarn vom Tourismusamt heuer vor allem seiner reichen Kultur wegen beworben. Vorerst lassen sich die Informationen nur in ungarischer Sprache abrufen; sie sollen aber bald auch in mehreren Fremdsprachen, zunächst auf Englisch, zur Verfügung stehen.

Neben allgemeinen Informationen aus der Welt des Weines bietet

borkaland.hu umfassende Einführungen in die Besonderheiten der einzelnen Weingebieten und der in Ungarn angebauten Weine und Rebsorten. Dabei sind die einzelnen Informationen geschickt miteinander vernetzt, so daß sich blitzschnell abrufen läßt, in welchen Weinkellern sich etwa Chardonnay kosten läßt und was dort Weinfreunde insbesondere noch begeistern könnte.

Damit ist das Abenteuer längst noch nicht zu Ende. Die Nutzer des Portals, und damit erschließt sich erst der eigentliche Mehrwert von borkaland.hu im Vergleich zu anderen Webseiten, können über den „Abenteuerplaner“ nicht nur her-

ausfinden, wann und wo ein Weinfest stattfindet, sondern sie können sich auch über das zumeist reiche Kulturangebot in einer Weingegend sowie über die dortige Gastronomie und Hotellerie oder Wellneß informieren. Außerdem erhalten sie Hilfestellungen beim Ausarbeiten von ein- und mehrtägigen Weintouren.

Wer borkaland.hu auf seine Güte hin überprüfen will, hat dazu schon am verlängerten Pfingstwochenende eine gute Gelegenheit, wenn mehr als 150 Winzer im ganzen Land bei den Tagen der offenen Weinkeller zum Probieren ihrer besten Tropfen locken. Eine detaillierte Übersicht zu den Verkostungen findet sich übrigens auch unter <http://itthon.hu/NyitottPinceNapok>. Weitere Informationen zu borkaland.hu, sicher und bestimmt nicht zuletzt auch eine gute Vermarktungsplattform für ungarndeutsche Winzer, können bei Gábor Dencs unter

dencs.gabor@havasi.co.hu erfragt werden.

Karin Bachmann



Führt dieser Weg nach Europa? Europawahl am 7. Juni!

Foto: I. F.

Begegnungen in Numja und die feinen Salamis

Sogar in Deutschland sind die feinen Salamis von Numja/Nyomja gefragt, man macht sich ein, zwei Sandwiches mit dieser Wurst und etwas Sauerem (Paprika oder Gurken aus Ungarn) dazu, fertig ist eine gute Jause oder das Abendbrot. In ganz Ungarn ist das Schweineschlachten eine jahrhundertealte Tradition, gebietsweise gibt es freilich Unterschiede, wie Salamis gewürzt, geräuchert und aufgetischt werden.

Früher hieß es bei den Ungarndeutschen, erst im Mai werden die Salamis angeschnitten und bis dahin wird auch der Rotwein reif. Heute werden diese Regeln nicht mehr so streng eingehalten, die Zubereitungsmethoden haben sich auch etwas verändert, sprich modernisiert, aber auf den Traditionen besteht man immer noch.

In Numja (heute Bestandteil von Surgetin) tragen trotz vielerlei Wurstwaren die Salamis immer noch die Palme davon – zu Recht! Da ist auch die Familie Gur/Hohmann keine Ausnahme, sie macht ebenfalls wunderbare Salami, nach altem Rezept auf moderne Art und Weise! Dieses wird in Details nicht verraten, doch eines kann man wissen, zum guten,

gehackten Schweinefleisch gehören Salz und viel Paprika, auch verschiedene Gewürze. Die Würste müssen gut geräuchert und gereift werden, aufgehoben werden sie heute aber schon in der Tiefkühltruhe.

Nun, ich besuchte neulich wieder Mal Numja, erlebte eine wunderbare Freundschaft und hörte die dortige, noch lebendige fuldische Mundart: bei den Pomesch und anschließend bei den Pajesch. Es ist mal in der Mundart, mal in der Hochsprache gegangen, und drei Generationen waren dort unweit der kleinen Kirche dabei, alle haben auch die Mundart beherrscht. Es war einfach ein Ohrenschmaus, wie auch letztes Jahr der Gesang des sich neu formierten Chores von Surgetin auf der Landesgala der ungarndeutschen Selbstverwaltungen im Budapester Kongreßzentrum.

Ich konnte nicht nur die Kellerreihe, den schönen Hügel wieder bewundern, sondern auch die gepflegten Gassen und Höfe (wie dies in den ungarndeutschen Dörfern überall anzutreffen ist) und wieder die Freundlichkeit der Menschen erfahren. Trotz meines überraschenden Be-

suchs wurden Backsach (Gebäck) und Getränke angeboten und man hat sich ein Bild machen können, wie sich die Leute auch in diesen finanziell schwierigen Zeiten zurechtzufinden versuchen. Freilich kam man auch auf die Verwandten im Ausland zu sprechen, die man immer gerne

erwartet und empfängt. Man hätte lange noch erzählen können, aber ich mußte weiter. Ein nächstes Mal lassen wir die Nomjaer, alte und junge, zur Sprache kommen. Aber eines sei noch festgehalten: Die Salamis schmeckten wunderbar!

Árpád Hergenröder

Stück der Berliner Mauer für Ödenburger „Durchbruch“

„Durchbruch“ soll das Monument heißen, zu dem am 16. Mai in der Gedenkstätte Paneuropa-Picknick bei Ödenburg der Grundstein gelegt wurde. Der Bildhauer Miklós Melocco erhielt bei dieser Gelegenheit ein 30x40 cm großes Stück der Berliner Mauer, das Bestandteil des „Durchbruch“ werden soll; überreicht wurde es ihm vom Ödenburger Bürgermeister Fodor Tamás. Der Vorsitzende des Europa-Freundeskreises Berlin Werner Fuhrmann hatte den Stein nach Sopronpuszta schaffen lassen. Der Mauerüberrest befand sich ursprünglich in der Sandkrugbrücke nahe des Brandenburger Tores.



Foto: Németh Péter

Vertriebene Ungarndeutsche in Sachsen

Eva Reitzenstein: Erinnerungen an die alte Heimat

Jedes Jahr setzen sich die Auerbacher „Schwaben“ in den gemeinsam angemieteten Reisebus und besuchen die angestammte Heimat. Standquartier nehmen sie wie stets in Taks bei Budapest. Von dort aus unternehmen sie dann täglich Stippvisiten in die Heimatorte oder zu anderen ungarischen Zielen.



Vogtländische Schwaben beim Schwabenball im Landhotel Lichte Aue bei Auerbach. Im Hintergrund: die Schützkapelle aus Boschok.



Klassenbild mit Eva Arnold, Waschkut, 1945 (untere Reihe, dritte von rechts)

Organisiert werden diese Fahrten von der Leiterin des Auerbacher Heimatvereins, Eva Reitzenstein. Ihr Lebensweg begann in Vaskut. Dort wurde sie 1937 als Tochter eines Schneiders Arnold geboren. Am 19. August 1947 kam der Marschbefehl. Sie hatten gerade zwei Stunden Zeit, ihr Bündel zu schnüren. Dann wurden sie abgeholt und zum Bahnhof gebracht.

Vier Tage Fahrt im Viehwaggon folgten. In Bad Schandau durften sie das erste Mal frische Luft schnappen. Ungewaschen kamen sie am nächsten Tag in Pirna an. Das erste, an das sich Eva Reitzenstein erinnert, war eine Entlausungsaktion. Dann wurde auch dieser Transport selektiert. Wenn Männer zur Familie gehörten, ging es nach vier Wochen Quarantäne in die Gebiete, wo Uran abgebaut wurde. So kamen auch die Arnolds nach Auerbach. Dem Vater blieb es aber glücklicherweise erspart, für längere Zeit in die Uran-

gruben einzufahren. Der sowjetische Grubenkommandant ließ ihn nach acht Wochen zu sich kommen und machte ihn zu seinem Leibschnneider.

Die kleine Eva ging in eine DDR-Schule, machte das Abitur und wurde schließlich Lehrerin. In ihrer Freizeit trug sie Erinnerungsstücke aus Ungarn zusammen. Sie bildeten den Anfang der Heimatstube, die sie nach 1989 in Auerbach, gemeinsam mit Eva-Maria Bien (NZ 21/2009) und anderen Vertriebenen gründete. Damals, unmittelbar nach der politischen Wende in der ehemaligen DDR, begann sie auch eine Gruppe der Vertriebenen zu organisieren. Einige sind inzwischen gestorben, aber noch immer gehören ihr über 60 Frauen und Männer an, die sich gern mit den Wurzeln ihrer Familien in Ungarn befassen. Die Verbitterung

über das ruppige Vorgehen der Behörden bei der Vertreibung quält sie noch immer, sie spüren aber keinerlei Haß. Sie wissen, daß was damals geschah, politische Gründe hatte. Und sie denken mit Dankbarkeit auch an die ungarischen Nachbarn zurück, die ihnen seinerzeit in tiefster Menschlichkeit halfen.

Der ungarische Staat und seine Behörden haben in den Jahren seit dem Ende des Kommunismus auch im Verhalten gegenüber den Ungarndeutschen eine klare Wende vollzogen. Voller Scham über das damals Geschehene entschuldigt man sich bei den Überlebenden und deren Kindern. Die Gedenkstätten, die in den Orten der Vertriebenen eingerichtet wurden, zeugen dafür. Und man zahlte auch eine teilweise Entschädigung für die Enteignung. Im Fall der Eva Reitzenstein waren

es zwar nur 400 000 Forint, aber immerhin, es war eine freundliche Geste.

Zu den Höhepunkten des ungarndeutschen Vereinslebens im vogtländischen Auerbach gehört der jährliche Schwabenball. In diesem Jahr fand er am 15. März statt. Wie alle Jahre wieder spielte dazu die Schütz-Kapelle aus Boschok auf, die extra zu diesem Ereignis im Landhotel „Lichte Aue“ im Örtchen Lichtenau anreiste. Da waren nicht nur die Mitglieder des Auerbacher Heimatvereins zu Gast, sondern auch Schwabengruppen aus Zwickau, Werdau, Aue, Schwarzenberg und Klingenthal. Doch die Auerbacher glänzten dabei besonders – in ihren schicken Trachten, die bei festlichen Anlässen noch immer gern tragen, als Erinnerung in der neuen Heimat an die alte Heimat.

Volker Petzold

Ödenburger Familien im Portrait

Die Steinbachs

Bei den fröhlichen Temperaturen kann man sich schwer vorstellen, daß einmal wieder der Winter kommt. Ich habe zwar eine Zentralheizung, aber auch einen alten Kachelofen. Ich will vorsorgen und lasse den Ofen von einem Fachmann anschauen, ob er noch funktionstüchtig ist. Da bei uns immer die Steinbachs für die Öfen zuständig waren, rief ich bei Ernő Steinbach an. Gleichzeitig fragte ich ihn auch, ob er bereit wäre, über seine Manufaktur, die bereits seit vier Generationen existiert, und seine Familie zu erzählen.

Das erste, was ich in dem Büro erblickte, war eine gerahmte Urkunde, ein sogenannter Dynastiepreis. Diesen Preis verleiht der Verband der Gewerbetreibenden von Ödenburg und Umgebung denjenigen Familienunternehmen, die mindestens seit drei Generationen im selben Gewerbe tätig sind.

Der Familienbetrieb wurde 1880 von Karl Steinbach gegründet. Es war eine Töpferwerkstatt, die sich dann zu einer richtigen Manufaktur entwickelte. Später leiteten Vilmos, Ernő und Ákos den Betrieb, ihre Namen scheinen in der genannten Urkunde auf.

Mein Gesprächspartner, Ernő Steinbach, erzählte von der Familie folgendes: Die Vorfahren kamen in der Zeit von Maria Theresia aus Deutschland nach Ungarn. Der Großvater, Karl Steinbach, war Töpfer und Ofensetzer. Alle Hand-

werker, die Meister werden wollten, mußten ein sogenanntes Meisterwerk vorweisen können. Um Erfahrungen zu sammeln, gingen die Handwerker auf die Walz. Während dieser Wanderschaft kam Karl Steinbach nach Ödenburg, wo er die Tochter eines Töpfermeisters kennenlernte. Sie heirateten bald. Der Töpfermeister nahm den Schwiegersohn mit offenen Armen auf, denn er konnte endlich seine Werkstatt jemandem aus der Familie weitervererben.

Die Hochzeit fand 1880 statt. Der Ehe entstammten elf Kinder. In Handwerkerfamilien war es üblich, daß der älteste Sohn den Beruf des Vaters weiterführte. Allerdings hatten die Handwerker auch mehrere Standbeine. In Ödenburg bewirtschafteten manche Weingärten, andere besaßen einen kleinen Laden.

Ernő Steinbach, der Vater meines Erzählers und ältester Sohn in der Familie, hatte aber anderwärtige Interessen: er eröffnete ein Geschäft, in dem er die Produkte der Töpferwerkstatt, unter anderem Küchengeschirr, verkaufte. Aus diesem Grund mußte der Zweitälteste, Vilmos, die Werkstatt übernehmen. Aus der Töpferwerkstatt erwuchs langsam eine Manufaktur, in der bereits auch Kachelöfen gebaut wurden. Die Kacheln waren damals wie auch heute von Hand gemacht. Diese Erweiterung der Produktion war deshalb nötig, weil auf den Märkten das billigere Blech-, Glas- und Eisengeschirr angeboten wurde, wodurch die Nachfrage nach Tonartikeln zurückging. Trotzdem wurde in der Werkstatt bis zum Zweiten Weltkrieg auch noch Tonware hergestellt.

Ton war also das Grundmaterial in der Werkstatt. Der Ton in Ödenburg war nur für Küchengeschirr geeignet, für die Öfen brauchte man ein feuerfestes Material, das man aus Stooß/Csáva (heute im Burgenland) bekam. Einmal in der Woche holte man mit einem Pferdefuhrwerk eine volle Ladung Ton, der für eine Woche ausreichte.

Nach 1921, nachdem Stooß an Österreich abgetreten werden mußte, holte man das Material aus Nordungarn und aus Tschechien, was die Produkte selbstverständlich wegen den Unkosten der Lieferung verteuerte.

Vilmos Steinbach war in seinem Beruf anerkannt. Er bekam in diversen Ausstellungen Preise für seine Qualitätsprodukte, wovon im gegenwärtigen Büro zahlreiche Urkunden zeugen. Bei ihm und von ihm lernte mein Erzähler, Ernő Steinbach, alle Kniffe des Berufes.

In den 50er Jahren begann in den Fabriken die Serienanfertigung von billigen und einfachen Kachelöfen. Den günstigen Preis erzielte man dadurch, daß hier die Kacheln maschinell gegossen wurden. Vili bácsi konnte auch in dieser Zeit seine Selbständigkeit bewahren. Damals durfte man in Privatbetrieben nicht mehr als drei Leute anstellen. Da er aber mit der Ausbildung von Lehrlingen beauftragt war, wußte er dieses Gesetz auszuweichen: Er bildete sechs Lehrlinge aus, die ihm bei der Arbeit halfen.

In den 60er und 70er Jahren holte man wieder die alten selbstentworfenen Gießformen hervor, denn in



Ernő Steinbach erzählt über den Familienbetrieb

dieser Zeit gewann der Denkmalschutz wieder an Bedeutung und damit auch die Restaurierung alter Öfen.

Ernő Steinbach zeigte mir Alben, in denen Kachelöfen abgebildet sind, die von seiner Manufaktur restauriert wurden: Wunderschöne, reich verzierte Kacheln, in mühseliger Handwerksarbeit restauriert und nachgegossen, Öfen für Schlösser in Im- und Ausland. So legen Öfen des Fabrizio- und Storno-Hauses in Ödenburg sowie jene im Zsolnay-Haus in Fünfkirchen Zeugnis von seiner Arbeit ab.

Vili bácsi hatte kein Nachkommen, deshalb übernahm der Neffe, Ernő Steinbach, den Familienbetrieb. Er heiratete 1975 Erzsébet Lukács, die ihrem Mann in der Arbeit stets beistand. Außer Kindererziehung war sie im Unternehmen für die Buchhaltung zuständig. Die Manufaktur konnte sich immer mehr entwickeln. Für die beiden Söhne der Familie, Ákos und Gábor, stand es außer Zweifel, daß sie auch in der Manufaktur arbeiten werden.

Wie es seit 130 Jahren immer schon üblich war, übernahm auch jetzt der älteste Sohn, Ákos, von seinem Vater die Leitung des Familienbetriebes. Das war vor zwei Jahren. Er schaute dem Vater die Grundkenntnisse des Berufs Ofensetzer ab und lernte dann bei den besten Lehrern in Stooß, worauf die ganze Familie sehr stolz ist. Der zweite Sohn, Gábor, ist Informatiker, er sorgt in der Firma für Marketing.

Außer den herkömmlichen Kachel- und Kaminöfen produziert die Manufaktur neuerdings auch Sparherde. Die Öfen werden bis ins kleinste Detail entworfen, was eine entsprechend wirkungsvolle Wärmeabgabe und Umweltfreundlichkeit sichert.

Die Werkstatt wird ständig modernisiert. Die einst mit Holz beheizten Brennöfen und andere Utensilien der alten Werkstatt überließ die Familie dem städtischen Museum Ödenburg. Dort sind sie auch ausgestellt.

Á. H.

Judit Bertalan

Mit drei Generationen gemeinsames Kulturprogramm

Es ist bereits zur Tradition geworden in Schorokschar, daß jedes Jahr vom Deutschklub im Táncsics-Kulturhaus ein kleines Fest veranstaltet wird, auf dem drei Generationen (Großeltern, Eltern und Enkelkinder) auftreten, Gedichte rezitieren, eine Geschichte erzählen, einzeln oder im Chor eine schöne deutsche Weise zum Besten geben. Diese Veranstaltungen werden auch von der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung des XXIII. Budapester Bezirkes unterstützt und daran nehmen auch die SchülerInnen der beiden zweisprachigen Schulen teil (Grassalkovich- und Paneuropa-Grundschule).

Es ist immer herzerwärmend, wenn die Großeltern mit ihren Enkelkindern etwas Schönes vortra-

gen, sich darauf wochenlang vorbereiten und dem Publikum eine Freude bereiten. Und die Eltern sind dabei, die ihren Kindern im Bereich Literatur oder Musik ein Stück auswählen und einstudieren lassen. Am schönsten ist es, wenn gleichzeitig drei Generationen auf der Bühne stehen und zusammen etwas präsentieren. In manchen Jahren waren auch die Kulturgruppen (Tanzgruppe, Chöre und das Jugendharmonikaensemble) dabei, die sich wertvolle Darbietungen einfallen ließen und damit das Fest bereicherten.

Auf dieser Veranstaltung spielt verständlicherweise die deutsche Kultur die Hauptrolle, doch auch die ungarischen Freunde können zum Programm mit je einem Beitrag bei-

steuern, und so entsteht ein Kulturprogramm vor allem im Sinne der Pflege der deutschen Sprache: Neulich hörte ich einen Ausdruck von einem Freund aus München „Hodelump“, den ich aus Schorokschar schon kannte, wo man ja auch bayrisch spricht. Die Freundschaft soll auf diesen Veranstaltungen nicht zu kurz kommen, und deshalb möchte man auch die Zivilorganisationen zum gemeinsamen Feiern zusammenbringen.

Vor Jahren wurde eine Kassette mit den reichen Sitten und Bräuchen von Schorokschar herausgebracht, auf der über diese Feste im Dialekt gesprochen wird. Vorgesehen ist nun, einen nächsten Tonträger über die Handwerke zu machen.

Kaanör Vörsählstickör Ös Mätje vum Weidepusch

Ös war emal en Kenig un in tör Nachpörschaft hun zwaa arme Laid k'wohnt. Ti arme Nachpörsleid sain alli Tag in Schnitt kange, taß se sich ihre Brod hun vörtiene kenne. Ter Kenig war ön junge Parscht noch, nar er hat sich ön ald Weib k'haiört. Nacht is ör kange spaziere in tör kriene Wiese. Tart war in tere Wiese so e langi Reihe Weidepisch sowi trune in tör Pach aa. Ör had e Messör rausk'numme un had so e Weide abk'schniede. Wie ör se abschneid, is e schee Mätje varan ehm un had k'saad: „Wassör, Wassör, wel ich muß sterwe!“ Jetz wohl er had ka Wassör pai sich k'had, had 're ke Wassör kenne kewe, mit tem is tes Mätje umk'falle un war weg. Er had sich aarich vörstudiert hat wie nar tes kann jetz k'west sain. Tör anör Tag is ör widör in selre Kegöd kange, nacht had ör widör tart k'sucht un k'macht. Had ör widör ön Weide abk'schniede. Ös war widör a schee Mätje trin, seli had widör gekrisch: „Wassör, Wassör, wel ich muß sterwe!“ Er had widör ka Wassör k'hat. Er is widör haam, had'r g'tengt 'Marge wann ich kehn, nacht kehn ich kegör tem Prunne, na wer ich tart aani schneide, nacht is Wassör tart'. Er hat's aa so k'macht. Tör anör Tag is'r widör kange, er had widör e Weide abk'schniede, un ös Mätje had widör gekrisch: „Wassör, Wassör, wel ich muß sterwe!“ Nacht had 'r se kschwind in dem

Ös war emal e Tarf, tes had Kaan k'haaße. Ti Laid tart ware klicklig, nar ti hun messe immör zu Fuß kehn, wel se ka ordentlich Weg k'hat hun. Ka Bus, ka Zug had ti Ruhe ne k'stört, nar wegör tem hun ti Laid aa ne kenne arwöde kehn, wie se im Tarf schon nimmi allös hun k'hat. So sain ti Laid weggezoge, wu ne ausk'siedlt ware sain.

Ti Vörsählstickör kumme aus Kaan. Ös war emal e Mätje, wu ös tritt Kind vun ihre Famili war un ös erscht Kind, wu ne in Klakindsaldör k'starwe is. Ti Laid im Tarf hun k'sad, ti Eltre selle ihre so e Name kewe, was im Tarf noch ne kewe is ware. So war se Matild getaaft ware. Ihre Vatör un ihre Großmottör hun ihre im Kindsaldör Vörsählstickör gelese un ufk'sad. Sie hun tr Ham e Puch k'hat, wu se hun benutzt, nar tes Puch is vörlaare kange. Ti Vörsählstickör sain pund, vun Grimms bekannde Märchepuch pis zu Volkspuch-K'schichte is vielös törpai: erzähld vun mai Großmottör abk'schriewe far unsör Laid. Ich winsch viel K'Freid zu tene Kaanör Vörsählstickör.

kerwele

Prunne k'schteckt. Sie is gepliewe. Er had ihre k'saad, jetz soll se mit ehm kumme in tör Kastell, er nemmt se mit. Nar sie had nacht k'saad: „Wie kann ich mit tör kehn?“ Saad 'r, sie soll nar schee taa plaiwe, er ked haam un pringt 're K'wand un pringt ti Kaless, nacht kehn se minand haam. Ja, tör Kenig had rumgetreid sich un' is haamkange. Hinenaach is sai Weib kumme, ti had tes Mätje k'seie in dem Weidepusch un had k'saad zu 're, sie soll rauskumme, sie were tischkörüere minand. Solang un solang, pis tes Mätje 're k'saad had, tör Kenig had 're vörsproch, er kummt se hohle mit'r Kaless un pringt 're K'wand, er nehmt se mid haam. Uf tes had ti Kenigin ös Mätje vörwischt un hat se in dem Prunne k'schmiß. Un in dem Prunne is se nacht e koldeni Fisch ware. Ti Kenigin had allös k'seie wie tes k'passiert is. Pis tör Kenig kumme is, hat'r uneedig k'sucht tes schee Mätje, well sie war nimmi tart. Er is hald haam un had

widör k'studiert. Ti Kenigin hat sich im Pett k'lecht, sie is aarich klang, sie muß sterwe, wann se net vun sem Prunne sen koldene Fisch hole, as se von sem esse kann. Tör annör Tag is tör Kenig hald kange, had 'r sen schene Fisch k'hold. Ti Kenigin had k'saad, wie ör kricht war tör Fisch e jidri Krage selöse kud ufhewe, taß sö se vörprenne kenne. „Ne as aani nausk'schmiß wert!“ Ös is tog aani uf tör Erd k'falle un selli hun se z'sammgekehrt un is nausk'schmiß ware mi'm Kertreck. Tör annör Margöd wachö se uf, ha jetz war so an schene Weidepaam var an ehne Fenschtr k'stanne. Ti Frau had nacht schon k'wißt was tes is. Nacht had se k'sad sie wert ne k'sund vareb ter Weidepaam ta wegk'schniede is. „Ter Weidepaam wert wegk'schniede“, had ter Kenig ihre vörsproch. Er is kange zu ehne Nachpörsleid, had ep se ne tede kumme un tede ten Weidepaam rausschneide. Ti Nachpörsleid hun k'sad, had jetz kehn se in

Schnitt, wann se haamkumme, nacht weröse 'n wegschneide. Ös war aa so. Wie se haam sain kumme, hun se 'n umk'schniede un z'sammk'hackt. Nacht had tes Weib k'saad zu tem Mann: „Tu, schneide mör e zwaa-trai so Stickölör, nacht kenne mir uf unsr Millichhewe e Teckl, taß als ne ter Staab un Sach naiked in tör Millich.“ Nacht hun se's a so k'macht. Sie hun sich z'sammkschniede zwaa-trai so Kletzjör un Pletjör, ti ware so rund wie ti Millichhefjör sain. Tör anör Tag sain se weidör runnörmake kange. Wie se haam sain kumme, war schee Ordnung k'macht pai 'ne. Sie schau uf'm Owe, ös had 'ne aa epör gekocht. Wie is jetz epör in ehne Stuwe kumme un had tes allös k'macht? Sie hun sich hiek'lecht wie se satt ware. Tör anör Margöd sain se wieder arwöde kange. Sie hun hald toch k'studiert minand, was jetz tes tog is was zu 'ne naikhed. Ter Mann had zu tem Weib k'sad: „Tu Weib, marge kehn ich ne mit runörmake, well ich paß uf wer naiked zu uns arwöde.“ Er had sich hiek'setzt var ans Schllisloch un had schee gekuckslid. Nag e Weil is ter Teckl vun tem Hawe runörkumme un nacht war's tes schee Mätje. Had ehne Pettör k'macht, sie had gekocht, na wie se z'ruck had welle ken uf dem Millichhawe, as se wieder had welle Teckl sain, na had tör Mann k'schwind ti Tir ufk'macht un had k'ret uf 're. Sie had nacht nimmi kenne z'ruck-kehn. Er had se k'fracht wie se herkumme is. Sie had nacht vörzehld, taß ter Kenig had sie rausk'schniede k'hat vun tör Weide, un ti Kenigin hat se naik'schmiß im Prunne. Tart is se 'n koldene Fisch ware un ten Fisch hun se k'eß un a Krade is nausk'schmiß ware, un vun sem is tör Waidepaam. Un vum Weidepaam is sie nacht wieder rausk'schniede ware far Teckl, un so is sie jetz ta wieder pai ehne. Ter Mann war nacht aa froh, er is niwörkange un had k'saad zu tem Kenig, er soll mal niwörkumme zu ehne. Was soll er pai ehne mache? Er soll nar kumme, er wert schon seie, er soll mal was schau pai ehne. Wie 'r hie is kumme seid 'r tes schee Mätje. Ter Kenig war arich froh un had tes Mätje k'fracht wie se her is kumme. Ös Mätje had tem Kenig allös vörzehld wie 's 're kange is, un taß sie tör kolde Fisch war. Tör Kenig had tes Mätje mit haamk'numme. Er had e kroße Hauwe Holz z'sammsetze k'laß un tart had 'r ti ald Kenigin vörprenne k'laß, well se so was k'macht had taß se tes Mätje im Prunne k'schmiß had un allös. Ter Kenig, ös Mäje un ti Nachpörsleid leewe noch haind, wann se noch ne k'starwe sain.

Heimat

Frisches Blut,
große Träume.
Nimmst den Hut,
verläßt die Leute.

Wie ein Schwamm
saugst ein das Wissen.
Hügel, Damm,
oft hartes Kissen.

Auch Sonnenstrahlen,
klarer Himmel.
Ruft nach Jahren
das Glockenbimmeln.

Mutters Brot,
das Bauernhaus.
Vertrauter Hof,
willst niemals 'naus!

2008

Klara Burghardt

Drillingsgeschichten Erstes Mal

Es gibt immer ein erstes Mal, das erste Mal alleine Laufen, das erste Mal die Nacht durchschlafen, das erste Mal Spinat essen oder das erste Mal mit dem Fahrrad fahren. Doch es gibt auch ein erstes Mal in der Notaufnahme mit absichtlich in die Nase gestecktem Popcorn, ein erstes Mal Suchen nach dem verschwundenen Kind in einem großen Warenhaus und das erste Mal Tadel hören von der Kindergärtnerin. Zwischen Verzweiflung, Wutanfall und Lachkrampf muß man auch diese Hürden meistern.

Später gibt es aber auch viele erste Male, doch dafür müssen wir schon den Kopf selber hinhalten, meistens ist das nicht mehr die Mutter verantwortlich. Das erste Rendezvous, der erste Kuß, der erste Job, die erste Beförderung – oder aber auch die erste Polizeistrafe wegen schnellem Fahren, der erste richtige Katzenjammer nach einer durchzechten Nacht oder der erste Fehler im Job. Eines ist sicher, auch die negativen ersten Male bleiben uns im Gedächtnis, vielleicht noch mehr als die positiven Ereignisse.

Christina Arnold



„Stafette“

Der deutschsprachige Literaturkreis „Stafette“ in Temeswar (Rumänien) wurde im Jahre 1992 gegründet, an die reiche Ernte der vergangenen Jahre wird nunmehr in einem Band erinnert. Wenn man an die 14 erschienenen Sammelbände, an die zahlreichen Lesungen im In- und Ausland, an die vielfältigen internationalen Kontakte sowie an die Besuche von Gästen aus Deutschland, Österreich und Ungarn, bzw. an die vielen, die literarische Tätigkeit der Stafette-Mitglieder anerkennenden Preise denkt, kann man behaupten, daß die vergangene Zeit wahrhaftig eine nützliche war.*

Der Sammelband gewährt Einblick in das Schaffen der Mitglieder des Literaturkreises, dabei sind sowohl Lyrik- als auch Prosawerke, bzw. Rezensionen über Neuerscheinungen vertreten. Neben den aus den



Lesung in der Stafette in der Bibliothek des Temeswarer Adam-Müller-Guttenbrunn-Hauses
Foto: I. F.

vorigen Bänden bekannten Namen – Annemarie Podlipny-Hehn (Begründerin des Literaturkreises), Henrike und Lorette Bradiceanu-Persem, Eva Mayer u. a. – meldet sich bereits die junge Generation zu Wort, was die talentfördernde Arbeit des Nikolaus-Lenau-Lyzeums in Temeswar bestätigt. Kritik der Wohlstandsgesellschaft, Probleme der Jugend, Erinnerungen an Vergangenes, Fragen von Sein und Nichtsein, Zusammenleben von Nationen, Wortspiele, Aktualitäten

des Alltags, Geschichten in der Mundart – die Themen sind vielfältig, die Autorengenerationen sind verschieden, doch die Sprache und die Identität sind gemeinsam und lassen auf weitere 15 Jahre literarischer Arbeit in Temeswar hoffen.

Auf die vergangenen 15 Jahre des Literaturkreises zurückblickend kann man erkennen, daß neben den Sammelbänden in der letzten Zeit auch viele Eigenbände der Stafette-Mitglieder erschienen sind. Lorette Bradiceanu-Persem

meldete sich nach dem Band „Seiten-Blicke“ mit einem weiteren Buch, in welchem sie sich mit Herta Müllers Kurzprosa mit Hinblick auf den DaM-Unterricht auseinandersetzt.** Dabei stellt die Autorin methodisch-theoretische Ansätze des Literaturunterrichts vor, der Begriff der rumäniendeutschen Literatur wird erläutert sowie die Schwerpunkte und die Symbolik in der Kurzprosa von Herta Müller behandelt. Lorette Bradiceanu-Persem vermittelt auch konkrete Vorschläge für den DaM-Unterricht mit den Texten von Herta Müller, Ansätze für die Einzel-, bzw. Gruppenarbeit sowie für die Interpretation der Texte.

Karl B. Szabó

*Stafette. Sammelband des Deutschen Literaturkreises Temeswar. Cosmopolitan Art Verlag, Temeswar, 2008, S. 201

**Lorette Bradiceanu-Persem: Ansätze zur rumäniendeutschen Literatur im DaM-Unterricht mit besonderer Berücksichtigung von Herta Müllers Kurzprosa. Cosmopolitan Art Verlag, Temeswar, 2007, S. 250

Aus dem Leben einer katholischen Kirchengemeinde

Kostbare Meßgewänder und Kirchenreliquien in der Burg von Siklós

Noch bis zum 7. Juni kann in der Burg von Siklós eine Ausstellung über das örtliche religiöse Leben bewundert werden. Eine kleinere Schau zu diesem Thema gab es schon vor zwei Jahren, wie Organisator Attila Haraszi der NZ sagte. Die aktuelle und deutlich erweiterte Ausstellung kam zustande, weil die Fünfkirchener Diözese vor genau 1.000 Jahren gegründet wurde und die Basilica Minor in Marijud/Máriagyúd eines ihrer wichtigsten Gotteshäuser ist.

Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, daß auf den Bildern, die



aus der Privatsammlung der Basilica stammen, vor allem bedeutsame Ereignisse rund um die Kirche in Ma-



rijud dargestellt sind, etwa die Einsetzung der Glocken oder der Besuch von Kardinal Mindszenty nach

dem Zweiten Weltkrieg. Außerdem bekommen die Ausstellungsbesucher interessante Einblicke ins kirchliche Leben. Sie können erfahren, wie eine Messe abläuft, welche Gegenstände sich auf dem Altar befinden und welche Funktion sie haben oder was die Farben der einzelnen Meßgewänder bedeuten. Einer der Höhepunkte der Ausstellung sind die aus Goldfäden gewebten und damit sehr kostbaren Meßgewänder, welche die Pfarrer der Marijuder Kirche über Jahrzehnte hinweg trugen. Außerdem werden Meßbücher gezeigt, die von den katholischen Minderheiten in der Gegend verwendet wurden, darunter Meßbücher in deutscher und kroatischer Sprache.

Die Ausstellung kann während der täglichen Öffnungszeiten der Burg (Montag bis Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr) besichtigt werden.

M. H.

Klammern und Schluchten in Österreich

Wanderparadiese an tosenden Wassern

In Österreich gibt es 242 Schluchten und Klammern, die dem Wanderer zugänglich sind. Sie zählen sicher zu den Höhepunkten einer Wanderung. Manche sind kinder- und familiengerecht, manche eine echte sportliche Herausforderung. Wie aber soll man vorher wissen, was einen erwartet – außer einer wildromantischen Landschaft?

Dieser Fragen hat sich Österreichs Klammern- und Schluchtenpapst Rudolf Speil angenommen, und ausführliche Porträts der schönsten Klammern, mit Hinweisen auf natur- und kulturgeschicht-

liche Besonderheiten und damit verbundenen Sagen vorgelegt.

Sehr hilfreich sind außerdem die Beurteilungen nach Schönheit – die von interessant über sehenswert bis zu außergewöhnlich reicht – und nach Schwierigkeitsgrad, der leicht und kindergerecht sein kann, mäßig für Wandererfahrene, und anspruchsvoll für sehr erfahrene Sportler mit großer Trittsicherheit und Schwindelfreiheit.

Einen gelungenen NatURLaub in Österreich beginnt man am besten, indem man den vorliegenden Wanderführer zu Rate zieht.

Selbst für Menschen, die am liebsten nur theoretisch auf der Landkarte wandern ist dieser Führer ein Genuß, dank der vielen Farbbilder und der anschaulichen Beschreibung der Naturschönheiten in den Schluchten und Klammern. Kein Wunder: Rudolf Speil hat sie alle selbst besucht.

Traude Walek-Doby

Rudolf Speil: Klammern und Schluchten in Österreich. An tosenden Wassern 318 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, 11 x 17 cm, brosch. Leopold Stocker Verlag, Graz

275-Jahr-Feier der Besiedlung von Schemling

Man freut sich über neue Einwohner genauso wie damals

Nach einer ungewöhnlich kalten Maiwoche prallte die warme Nachmittagssonne auf die Schemlinger. Viele versammelten sich am 8. Mai, um der Übergabe einer sanierten Straße beizuwohnen. Sie wurde Hegyalja-Straße genannt. Danach marschierte groß und klein zum Dorfpark, wo eine Gedenktafel eingeweiht wurde. Anlaß dafür war, daß diese einst unbewohnte Gegend vor rund 275 Jahren durch unsere deutschen Vorfahren besiedelt wurde. Die Marmortafel kam auf einen Felsenstein, den man aus dem neuen Ortsteil in den Park brachte. Das soll symbolisieren, daß man sich heute über neue Einwohner genauso freut wie damals in den alten Zeiten, im 18. Jahrhundert.

Der Besitzer der Liegenschaften in der ganzen Umgebung, Graf Josef Esterházy von Galantha und Forchtenstein, entsandte 1733 seinen Kolonisationsaufbruch. Laut Kontrakt zwischen ihm und den Deutschen weiß man genau, daß nach einem Jahr schon viele in Puszta-Somló sesshaft wurden. Zum Glück stand im Wald eine kleine Kapelle, die vom Grafen 1735 schon erweitert wurde. Das Gnadenbild der Wallfahrtskirche ist eine Kopie des Marienbildes in der Kaiserkapelle der Wiener Kapuzinerkirche.

Über das und noch vieles kann man in dem Buch von Susanne Pfszterer lesen, die mit großer Sorgfalt die Festschrift zum Jubiläum schrieb.

Lenau-Preis in Dunakeszi

Am Freitag, dem 29. Mai, wird im Rahmen der Feierlichkeiten zum „Tag der Pädagogen“ erstmals der Lenau-Preis für die Deutschlehrer in Dunakeszi überreicht. Das Präsidium der Selbstverwaltung der Deutschen Minderheit in Dunakeszi (DNKÖ) hat diesen Preis für Deutschlehrer und Schüler, die am Deutschunterricht teilnehmen, ausgelobt. Die Auszeichnung ist nach dem in Ungarn geborenen österreichischen Dichter Nikolaus Lenau (1802-1850) benannt und wird aus eigenen Mitteln des DNKÖ und mit Hilfe privater Geldgeber finanziert. Die Gewinner dürfen sich über eine Urkunde, Bücher und eine Plakette mit einem Lenau-Porträt freuen. Gewürdigt werden sollen Deutschlehrer, die in einem Schuljahr mit ihren Schülern hervorragende Leistungen erzielten, und Schüler, die im Fach Deutsch Klassenbeste sind. Der Preis soll künftig jedes Jahr überreicht werden, und zwar am Tag der Pädagogen an Lehrer und bei der Abschlußfeier am Ende eines Schuljahres an Schüler.



Das Brautpaar – die Tänzerin Katharina Krüpl und ihr Partner Tamás Németh – erhielt von einem Ballgast drei Paar Holzklumpen geschenkt

Alle Interessenten können Einblick in die Geschichte der kleinen Gemeinde im Schildgebirge gewinnen. Man erfährt zum Beispiel, daß die Deutschen schon vor 1746 Braunkohle fanden, da es im Januar in der Sitzung der Gutsverwaltung schon um die Förderung und das Lagern dieser Energiequelle ging.

Mit vielen Fotos wird im Buch dokumentiert, wie man früher lebte, arbeitete und feierte. Diese Bilder und zahlreiche Gebrauchsgegenstände zeigte man in der am Freitagabend, dem 15. Mai, eröffneten Sonderausstellung.

Nach einer Fete am Freitag konnte man am Samstagvormittag Sport treiben. Es gab eine Jagdtrophäenausstellung. Viele Vereine hatten

Kesselgerichte gekocht. Zu Mittag tönte aus allen Verstärkern die Schemlinger Glocke. Zu Ehren des Tages hörte man an diesem Tag in ganz Ungarn die Stimme unserer Glocke.

Am Nachmittag gab es ein Nationalitätenkulturprogramm, wir hatten auch Gäste und zwar aus Ketschka und Schambek. Otto Heinek, der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, hielt auch eine Festansprache. Wir freuten uns, da die Delegationen aus unseren Partnergemeinden eintrafen und viele Nachbargemeinden vertreten waren.

Großen Beifall ernteten die Laienschauspieler. Kinder verzauberten einen, sie erzählten über die Ge-



Susanne Pfszterer liest dem Publikum das Vorwort aus ihrer Dokumentation vor

schichte der Gemeinde, dann darüber, warum es schön ist, hier leben zu können.

Nach der Buchpräsentation füllten Ballgäste den Sportsaal. Ihnen bot man als Überraschung eine Bauernhochzeit als Auftakt. Es war ein gelungener Abend mit Musik der Schneider-Kapelle aus Tarian. Nach Mitternacht gab es sogar ein Feuerwerk. Zum Schlafen hatte man wenig Zeit.

Am Sonntag ging es mit einem Kirchenkonzert nach der heiligen Messe weiter. Am Nachmittag hatte die Jugend die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen, sie konnten weben, aus Körnern Bilder kleben, Gläser bemalen. Auf der Bühne sorgten verschiedene Vereine für Unterhaltung. Ich denke, es gelang uns, die 275-Jahr-Feier gebührend zu begehen. Das Fest wurde durch die Gemeinnützige Stiftung für die nationalen und ethnischen Minderheiten gefördert.

Peter Pfszterer

Pfingsten

Der theologische Gehalt des Pfingstfestes wurde in den katholischen Kirchen durch das Herabschweben einer geschnitzten Taube aus dem Kirchengewölbe visualisiert. Waren früher Lärmumzüge zu Pfingsten allgemein verbreitet, so gilt heute vor allem in Oberösterreich die Nacht auf den Pfingstmontag als „Bosheitsnacht“, in der die Burschen allerlei Unfug treiben. So gab es neben den Liebesmaien immer den Maibaum (Pfingstbaum) des Dorfes oder des Stadtteils, meist eine Fichte oder Tanne. Dieser Maibaum wurde durch einen Kranz, Fahnen, Bänder, Zunftzeichen usw. geschmückt und auf dem Dorfplatz aufgestellt. Wichtig war, daß der Baumstamm säuberlich entastet und damit sehr glatt war. Zusätzlich wurde er gerne mit Seife eingerieben, denn er diente für Wettkämpfe als Kletterbaum. Bei diesen Spielen wurde der „Pfingstbräutigam“ oder „Pfingstkönig“ ermittelt, der sich eine „Pfingstbraut“ oder eine

„Pfingstkönigin“ erwählen durfte, mit der er die „Pfingsthochzeit“ feierte. Den Abschluß des weltlichen Pfingstfestes bildete vielfach das Einholen einer Pfingstgestalt: z. B. Graskönig, Nickel, Pfingstl, Pfingst(d)reck, Pfingstkerl, Pfingstlatzmann, Pfingstlümml, Quack, Sommergewinn oder Wasservogel geheißen. Diese Figur war in frisches Grün gekleidet und stellte den Sommerbeginn dar. In dieser Tradition stehen die Gemeinschaftsfeiern von Schützen- oder Kegelveinen, die sich gerne Pfingstmontag treffen, um ihren „König“ zu ermitteln.

Pfingsten ist aber auch ein Hirtenfest, weil an diesem Tag das Vieh festlich geschmückt erstmals im Jahr auf die Weiden getrieben wurde. Damit wurde die „Pfingstweide“ eröffnet. In grünes Laub gekleidete Burschen traten auf, die die neuen Wachstumsgeister verkörperten. „Pfingstlümml“ oder „Pfingstblock“ hieß für ein ganzes Jahr der Hütejunge im Erzgebirge, der als

letzter beim Weideauftrieb erschien. Sein Gegenstück war der „Tauschlepper“, weil er als erster den Tau von den Gräsern „abgeschleppt“ hatte.

Traditionell hatte Pfingsten auch für die Bauern Auswirkungen. Die an Pfingsten gemolkene Milch gehörte in alten Zeiten den Mägden, die mit der „Pfingstmilch“ ihren jungen Burschen ein Fest aus Milchsuppe mit Mandeln und Eiern anrichteten. „Pfingstbier“ hieß das Gegenfest der jungen Burschen, das am Pfingstmontag nach der Kirche mancherorts mit Essen, Trinken und Tanz auf dem Dorfplatz gefeiert wurde. Flurumritte, Grenzabschreitungen und Prozessionen fanden ebenfalls zu Pfingsten statt. Nach altem Denken sollten die Umzüge der neuen Saat Heil und Segen bringen. Die Kirche suchte die Flurumritte, die im Umfeld von Pfingsten stattfanden, möglichst auf Pfingsten zu konzentrieren.

M. H.

Dreiteilige Landesausstellung mit interessanten Exponaten

Niederösterreich hat 2009 erstmals eine grenzübergreifende Landesausstellung an drei Standorten ausgerichtet. Jeder davon hat unter den zahlreichen Exponaten besondere Highlights.

In Horn sticht die prächtige Wenzelskrone sofort ins Auge. Das Original ist die Königskrone des ehemaligen Königreichs Böhmen. Karl IV. ließ die Krone 1347 anlässlich seiner Krönung in der Art der alten Premyslidenkrone anfertigen und widmete sie dem Hl. Wenzel, dem ersten Landespatron Böhmens. Ursprünglich war sie im Veitsdom platziert, wechselte oftmals den Standort und war im 18. Jahrhundert sogar einmal in Wien. Seit 1791 ist sie in einer besonderen Kammer in der Wenzelskapelle im Prager Veitsdom, dem bestgesicherten Platz des Landes aufbewahrt. Es gibt dazu sieben Schlüssel, jeweils einen hat der Staatspräsident, der Premierminister, der Erzbischof, der Prager Bürgermeister usw. Sie darf das Land nie verlassen, und über die Öffnung der Kammer entscheidet ausschließlich der Staatspräsident. Die Wenzelskrone in Horn ist eine originalgetreue Kopie, die 1999 für die Expo Hannover angefertigt wurde.

Aus dem Prager Domschatz sind weiters die Funeralinsignien (von 1576-77) der römisch-deutschen



Funeralinsignien der römisch-deutschen Kaiser und Könige

Kaiser und Könige zu sehen: Krone, Zepter und Reichsapfel. Diese Nachbildungen der Herrschaftsinsignien wurden nach dem Tod eines Herrschers beim Trauerzug mitgeführt.

Ganz anderer Art sind beispielsweise die ausgestellten Modelle von Bata Schuhen, als Illustration zur berühmten Bata-Story. Tomas Bat'a gründete 1894 in Zlín (heute im Südosten Tschechiens) die Bata Schuhfabrik, die 1930 zum Weltmarktführer geworden war und in vielen Ländern eigene Produktionsstätten errichtet hatte. Das starke soziale Engagement der Familie äußerte sich unter anderem darin, daß zu den Fabriken für die

Arbeiter jeweils ganze Dörfer gebaut wurden: Batadorp (NL), Bataville (F), Batanagar (Indien), Batawa (Kanada) usw. Nach kurzer Haft gelang 1939 Jan Antonin Bata und seiner Familie über die USA die Flucht nach Brasilien, wo der Konzern heute noch Schuhe der Weltmarke Bata erzeugt.

Eine weitere Facette von vielen: Zur Erinnerung an den Fall des Eisernen Vorhangs vor zwanzig Jahren wurden alle wichtigen Ereignisse auf Porzellanteller gemalt und werden auf einem runden Tisch präsentiert – mit einer Hochzeitstorte in der Mitte; man sitzt an einem Tisch und feiert die Vermählung.

Zahlreiche Dokumente, Schriftstücke, Kunst- und Gebrauchsgegenstände sind auch in Raabs zu sehen. Besonders interessant der aus Sandstein gehauene „Stein der Republik“, 100 cm zu 160 cm. Die Geschichte dazu: 1938 rückten tschechische Soldaten in die damalige Kaserne Perslak ein. Die jungen Männer schnitten aus Sandstein die Form der damaligen tschechoslowakischen Republik und meißelten die tschechische Inschrift: „Uns gehört sie und unsere bleibt sie“ hinein. Als die Deutsche Wehrmacht das Sudetenland besetzte, fügten deutsche Soldaten „Bis wir kamen 1938“ hinzu. Im Mai 1945 wendete sich das Blatt erneut und tschechische Soldaten erweiterten die Inschrift mit: „Pravda vitezi 1945“, was heißt: „Die Wahrheit siegt 1945“.

In der tschechischen Stadt Telc, ein UNESCO-Weltkulturerbe, sind im Museum vor allem heimatkund-



Bürgerzimmer in der Region Horácko Ende des 19. Jahrhunderts

Foto: Lackinger

liche Exponate zu Kultur und Brauchtum ausgestellt, die Einrichtung einer Bauernstube und eines Bürgerzimmers, Trachten und Gebrauchsgegenstände. Galerie, Justizsaal und Feuerwehrhaus beherbergen zeitgeschichtliche Dokumente und Utensilien.

In der niederösterreichischen Landesausstellung 2009 läßt sich nachvollziehen, was die beiden Regionen in Südböhmen und im Waldviertel einst vereint hat, dann für neunzig Jahre getrennt war und nun wieder zusammenfinden soll. „Geschichtsunterricht live“ sozusagen.

Traude Walek-Doby

Medien, bunte Trachten, schöne Tänze

Banater Heimatfestival und Medientage des Funkforums in Temeswar

(Fortsetzung von Seite 1)

„Erlebte Heimat – 20 Jahre freie deutschsprachige Medien in Mittel- und Südosteuropa“ hieß die Konferenz, die am 22. Mai im Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus (AMG Haus) in Temeswar stattfand. Journalisten und Politiker sprachen über die Bedeutung von Minderheitensendungen und Pressefreiheit in den Medien seit der Wende.

Projektkoordinator Robert Tari stellte die neue Web-Seite des „Pausenradio“ vor. Daran wirken deutschsprachige Schüler in Rumänien und Ungarn mit. Sie machen Radiosendungen in deutscher Sprache, die während der Pausen in ihren Schulen ausgestrahlt werden. Nun können sie ihre Beiträge und Sendungen auch im Internet präsentieren. Die Web-Seite ermögliche eine bessere Zusammenarbeit, und die Schüler könnten neben dem Radio auch eines der wichtigsten Medien der modernen Welt nutzen, sagte Robert Tari im Gespräch mit der NZ.



Das Festprogramm der Heimitage begann am Freitag Abend auf dem Domplatz der Banater Hauptstadt. Die feierliche Eröffnung und der Galanachmittag fanden am darauffolgenden Tag statt. Melanie Goina, Mitglied der Trachtengruppe von Sanktanna, nannte die Heimitage

ein sehr bedeutendes Ereignis im Leben der Kulturvereine. „Es ist wichtig, daß uns diese Auftritte Spaß machen. Wenn man die Tracht trägt, verspürt man auch eine gewisse Bindung zu den Ahnen. Wir dürfen unsere Kultur nicht untergehen lassen. Dafür muß man auch etwas tun, die

Traditionspflege muß allerdings von Herzen kommen“.

Die Organisatoren sorgten auch für Spaß und gute Laune. Am Samstag Abend war ein Schwabenball mit der Eisenbahner Blaskapelle, mit den Kaisertühler Musikanten und mit der Unterrock Kapelle aus Fünfkirchen. Ungarn wurde durch das Leówey-Tanzensemble aus Fünfkirchen vertreten. „Rumänien ist ein altbewährtes Land für die Leówey-Tanzgruppe. Wir kommen gerne hierher und fühlen uns immer wohl. Das war auch in Temeswar so“, schwärmte der Leiter der Kapelle „Unterrock“, zugleich musikalischer Begleiter der Tanzgruppe.

Höhepunkt des Festivals war der Trachtenumzug am Sonntag Vormittag, der nach einer Andacht auf dem Hof des AMG Hauses stattfand. Die Banater Heimitage finden das nächste Mal in zwei Jahren statt. Die Rundfunkredakteure vom Funkforum müssen allerdings nicht so lange warten. Sie treffen sich im Herbst in Fünfkirchen. **krz**

www.zeitenwechsel-seitenwechsel.com seit vergangenem Sonntag online

Abschlußveranstaltung des grenzüberschreitenden Projekts „Zeitenwechsel Seitenwechsel“ im HdU

Seit Anfang April arbeitete eine Gruppe von zehn Schülern aus Rumänien und Ungarn zu einem Thema, das in diesem Jahr vielerorts Aufmerksamkeit bekommt: Das Jahr 1989, das einen Systemwechsel in ganz Europa markiert und gesellschaftspolitische Veränderungen nach sich zog, wie kein anderes Ereignis der jüngsten Geschichte Europas, feiert in diesem Jahr sein zwanzigjähriges Jubiläum.



Irma Biebl (Sathmar, DFDR) und Anne Südmeyer (Budapest, HdU) führen in die Abschlußveranstaltung ein

Das Ergebnis des journalistischen Jugendprojektes kann seit vergangenem Sonntag im Internet angesehen werden. Die Homepage www.zeitenwechsel-seitenwechsel.com ist genau um 10:00 Uhr online gegangen. In direktem Anschluß daran hatten die Besucher der Abschlußveranstaltung im Budapester Haus der Ungarndeutschen die Gelegenheit, sich von den Jugendlichen selbst die Internetseite präsentieren zu lassen. Zuvor hatten die beiden Organisatorinnen des Projekts, die

ifa-Kulturmanagerinnen Irma Biebl (Sathmar, DFDR) und Anne Südmeyer (Budapest, HdU), einführende Worte zu Konzeption und Zielen der gemeinsamen Arbeit gesagt. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch einen Vortrag des jungen Historikers Gábor Tollas. Er ordnete das Verhältnis zwischen Ungarn und Rumänien in einen gesamteuropäischen Kontext ein und zeigte auf, daß das besondere Ereignis der Öff-

nung des Eisernen Vorhangs in Ungarn das Ergebnis eines Transformationsprozesses ist, der sich in den 80er Jahren in ganz Europa vollzog. Die Inhalte der Internetseite, die während der ersten Arbeitsphase des Projekts Anfang April in Sathmar (RO) entstanden sind (NZ 17/2009), wurden von den Jugendlichen produziert und seit dem 21. Mai in der zweiten Arbeitsphase des Projekts in Budapest in die Seite eingebaut.

Wer die Seite besucht, bekommt einen Eindruck davon, was die Wende in der sathmarschwäbischen Region beiderseits der ungarisch-rumänischen Grenze für eine persönliche und politische Bedeutung sowohl für einzelne Menschen aus den Bereichen Deutsche Minderheit, Politik, Religion, Bildung oder Wirtschaft als auch für die Gesellschaft des jeweiligen Landes bedeutete.

Die Besucher der Abschlußveranstaltung, die die Gelegenheit hatten, als Erste die Internetseite zu sehen, gaben durchweg positive Rückmeldung zu dem Projekt und dem Ergebnis. Nicht zuletzt auf Anregung von Dr. Gabriele Gauler, der Leiterin des Goethe Instituts Budapest, hin, wird die deutschsprachige Homepage nun neben Ungarn und Rumänien auch in Deutschland bekannt gemacht.

Hierin macht sich denn auch der große Vorteil dieses nachhaltigen Projekts bemerkbar: Mit der Online-Stellung der Internetseite ist es noch lange nicht beendet. Denn die Seite erreicht nicht nur die Menschen in der Region, um die es geht, sondern trägt deren Lebenswirklichkeit zu Zeiten der Wende in den gesamten deutschsprachigen Raum weiter.

„Kurz und gut“ jetzt auch in Budapest

Aktuelle deutsche Kurzfilme am 9. Juni im Örökmozgó-Filmúzeum

„In der Kürze liegt die Würze!“. Es gibt wohl kein passenderes Motto für den Kurzfilmabend, der am 9. Juni ab 20.30 Uhr im Budapester Örökmozgó-Filmúzeum am Erzsébet körút stattfindet.

Zu sehen sind aktuelle deutsche Kurzfilme, deren inhaltliche Pointiertheit ein Garant dafür ist, daß sich in nur 90 Minuten alle nur erdenklichen Stimmungen und ästhetischen und intellektuellen Auseinandersetzungen erleben lassen. In Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher und dem ifa-Büro in Budapest zeigt das Filmmuseum acht professionelle Produktionen der Genres Fiktion, Drama, Dokumentar-, Kinder- und Jugendfilm. Es sind zugleich die Werke acht junger Regisseure, die repräsentativ für die neuesten Tendenzen der Filmkunst in Deutschland sind.

Inhaltlich decken die Filme ein breites Spektrum ab. Thematisiert werden soziale Entwicklungen innerhalb der deutschen Gesellschaft wie Arbeitslosigkeit. Ernste Themen können allerdings auch heiter inszeniert sein und lassen sich durchaus auf andere Gesellschaften übertragen.

Die Filme haben eine Länge zwischen drei und gut 20 Minuten und werden in deutscher Sprache mit englischen Untertiteln gezeigt. Nach der Filmvorführung findet ein Publikumsgespräch statt.

Nähere Informationen und das Filmprogramm lassen sich unter www.gju.hu und www.hdu.hu abrufen. Für weitere Informationen stehen Sarolta Fogarasi, Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher, 1062 Budapest, Lendvay u. 22, Tel: (+36-1) 269 1084, E-Mail: buro@gju.hu, und Anne Südmeyer, ifa-Kulturmanagerin am HdU, 1062 Budapest, Lendvay u. 22, Tel: (+36-1) 269 1081, E-Mail: info@hdu.hu, gern zur Verfügung.



Delegiertenversammlung der GJU in Boschok

Mit der aktuellen Finanzlage der GJU sowie ihren Aktivitäten in diesem Jahr, ihren Freundeskreisen, ihrer Multiplikatorenstruktur und ihrer Unterbringung befaßte sich die Delegiertenversammlung am 17. Mai in Boschok. Einstimmig wählten die Delegierten Sándor Bugyi erneut zum Vizepräsidenten sowie Zoltán Dénich und Mirella Ángyán zu Mitgliedern des Kontrollausschusses.

Vizepräsidentin Veronika Takács referierte über die GJU-Freundeskreise und das vor gut einem Jahr ins Leben gerufene Multiplikatorensystem. Sie betonte, daß enge Kontakte zwischen den GJU-Freundeskreisen, dem Präsidium sowie dem Büro dringend notwendig seien. Takács bedauerte, daß sich immer weniger Mitglieder der Freundeskreise an den von der GJU zentral organisierten Programmen und Aktivitäten beteiligen, es lasse sich ein Desinteresse unter den Mitgliedern feststellen, was ein großes Problem sei. Die Multiplikatorenstruktur werde in Form von Fortbildungen und Seminaren beibehalten.

Vizepräsident Sándor Bugyi umriß die Aktivitäten der GJU in der JEV seit 2008 und verwies insbesondere auf das Youth Leader Committee Meeting für die Arbeitsgruppen, das von der GJU in der Umgebung von Budapest organisiert wurde.

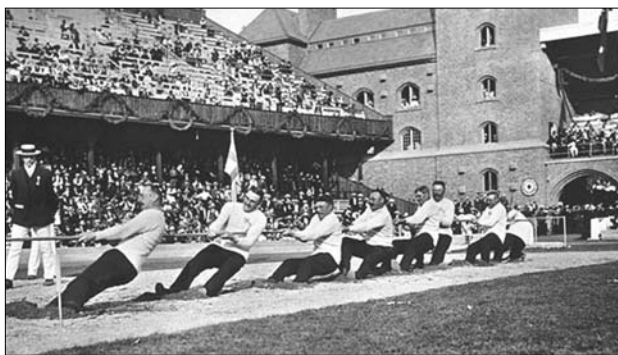
GJU-Präsident Emil Koch berichtete von der Anschaffung eines neuen Kleinbusses, der im Anschluß an die Versammlung offiziell übergeben wurde.



Spiele für groß und klein Olympische Spiele zu Hause

Der bekannteste Sportwettbewerb der Welt war nicht immer so professionell und hochleistungssportlich bedingt. Seit den Anfängen der neuzeitlichen olympischen Spiele Ende des 19. Jahrhunderts wurden so manche lustige Wettbewerbe wieder aus dem Programm entfernt, obwohl diese auch heute noch viele Zuschauer anlocken würden. Diese Disziplinen können sogar zu Hause ausprobiert werden und haben auch bei Partys einen hohen Spaßfaktor.

Wer hätte gedacht, daß Sackhüpfen noch Anfang des 20. Jahrhunderts zum Profisport gezählt wurde, zumindest einige Jahre lang, als dieses noch olympiatauglich war. Auch Tauziehen (Foto), also ein Seil an beiden Enden von jeweils gleicher Anzahl Menschen ziehen lassen, war einmal Teil der olympischen Aufgaben, und sogar das Weitspucken von Tabak galt einst nicht als Verstoß gegen die Etikette, sondern als eine sportliche Betätigung. Wegen der Reaktion auf diese Disziplinen, wegen der Verspottung der Spiele wurden diese Spasportarten aber schnell vom Programm genommen, so konnte man nur einige Jahre lang Olympiasieger im Sackhüpfen werden.



Um die Zuschauer bei Laune zu halten, versuchten die Veranstalter, auch die normalen Sportarten, wie etwa das Schwimmen, etwas unterhaltsamer zu machen. So mußten einst die Schwimmer tauchend die Strecke bewältigen oder sogar zwischendurch mal über Boote klettern. Auch die Pferde wurden getestet, und zwar mußten sie weit und hoch springen. Das Tontaubenschießen ist die Tierschützervariante des einstigen Blutvergießens, wo vor Publikum auf lebende Tauben geschossen wurde.

Als Olympia bezeichnet man oft Sportwettbewerbe, die man durch den Namen etwas aufpuschen will, so wird in Ungarn jährlich die Schubkarrenschiebolympiade organisiert, vielleicht wäre das auch eine lustige Disziplin für die nächsten offiziellen Spiele, um das sehr strenge Regelwerk etwas zu lockern.

Chr. A.

Kinoecke Hilde

„Erst war ich beleidigt, dann war ich verstört, doch dann hat mich einer singen gehört. Ich habe ihn gewarnt, doch er sagte, ich muß, und damit begann der neue Verdruß. Es war nicht meine Schuld, ich bitte um Geduld!“

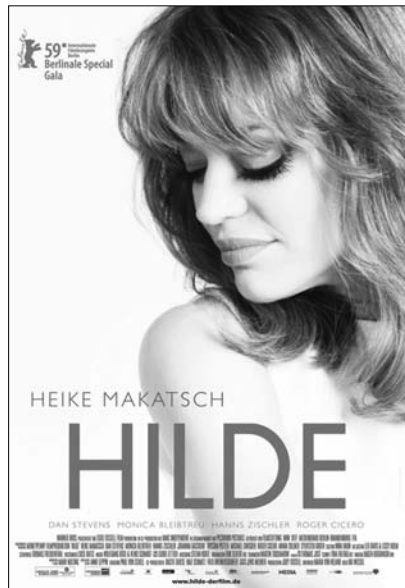
Hildegard Knef: Von nun an ging's bergab



Geduldig sein mußten auch ihre Fans, bis endlich in diesem Jahr ein Film über die große Diva des deutschen Films entstand. In den vergan-

genen 60 Jahren wurde viel über Hildegard Knef gesagt und geschrieben. Regisseur Kai Wessel versucht nun mit seinem Film „Hilde“ der Knef zu huldigen. Und seine Aufgabe ist keineswegs einfach, denn Hildegard Knef hatte viele Facetten, und das nicht nur als Schauspielerin. Nicht umsonst wollte Hollywood sie als Österreicherin unter dem Namen Gilda Christian verkaufen, und die Sittenhüter im Nachkriegsdeutschland hätten sie nach ihrer legendären Nacktszene in „Die Sünderin“ am liebsten auf eine einsame Insel verbannt. Aber Hildegard Knef ließ sich nicht verbiegen und wurde der einzige deutsche Star ihrer Zeit.

Gegen die Einwände ihrer Mutter Frieda (Johanna Gastdorf) wird Hildegard Knef (Heike Makatsch) im Jahr 1943 an der Schauspielschule



137 Minuten

Regie: Kai Wessel

Schauspieler: Heike Makatsch, Dan Stevens, Monica Bleibtreu, Hanns Zischler



Schlagzeilen

Entertainerin Désirée Nick würde für den richtigen Mann sogar ihre Karriere an den Nagel hängen.



In einem Interview erklärte die freche Diva, sie würde im Falle des Richtigen eine Abschiedstournee machen und sich dann zurückziehen. Um den Mann fürs Leben zu finden, wird sie sich demnächst in der deutschen Fernsehshow „Promi-Singles – Traumfrau sucht Mann“ auf Partnersuche machen und mit Kameras begleitet alltägliche Singles treffen.

Das Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund beteiligt sich an einer europäischen Studie zur Schwermetallbelastung von Kindernahrung. Die einjährige Stu-

die soll helfen, möglichen Gesundheitsrisiken frühzeitig vorzubeugen. Dabei werden Daten über die durchschnittliche Belastung der jeweiligen Nahrungsmittel mit Blei, Cadmium, Chrom und den verschiedenen Farbstoffen untersucht. An dem Projekt sind 13 Länder beteiligt.

Nach seinem Kinohit „Keinohrhasen“ dreht Til Schweiger nun die Fortsetzung mit dem Titel „Zweiohrküken“.



Der Film wird zeigen, wie es Boulevardreporter Ludo (Schweiger) und Kindergärtnerin Anna (Nora Tschirner) nach zwei Jahren Beziehung ergeht. In den weiteren Rollen sind unter anderem auch Schweigers Tochter, Emma Tiger Schweiger, Heiner Lauterbach und Jasmin Gerat zu sehen. Mit über 6,3 Millionen Zuschauern war „Keinohrhasen“ der

erfolgreichste Film des Jahres 2008 in Deutschland und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Beim Eurovision Song Contest am 16. Mai in Moskau sorgte Deutschland Swing-Beitrag „Alex Swings Oscar Sings“ für Diskussionen.



Die Erotik-Tänzerin Dita von Teese zeigte nämlich bei der Generalprobe vor dem Finale etwas zu viel nackte Haut, woraufhin die Veranstalter sie baten, „Rücksicht auf die kulturellen Unterschiede zu anderen Ländern“ zu nehmen. Viel gebracht hat am Ende die sexy Einlage der Tänzerin übrigens nicht: Deutschland erreichte von den 25 Teilnehmern nur Platz 20. Gewonnen hat beim diesjährigen Eurovision Song Contest Alexander Rybak aus Norwegen.

Potsdam-Babelsberg aufgenommen. Mit ihrer kecken Art fällt sie schnell auf und verliebt sich Hals über Kopf in den verheirateten Tobis-Chef Ewald von Demandowsky (Anian Zollner). Als dieser zur Armee einberufen wird, verkleidet sich Hilde als Mann und verteidigt Berlin gegen die Alliierten. Sie gerät kurzzeitig in Kriegsgefangenschaft und lernt in den Trümmern der Hauptstadt ihren ersten Ehemann, den jüdischen GI Kurt Hirsch (Trystan Puetter), kennen. Nach ersten Erfolgen auf den deutschen Leinwänden erliegt sie dem Ruf Hollywoods, wo die Filmangebote trotz guter Presse ausbleiben. Erst der Skandal um „Die Sünderin“ verhilft der Knef zu Rollen in großen Produktionen. Aber nach einigen Mißerfolgen wird sie im Filmgeschäft Ende der Fünfziger abgeschrieben. Unterstützt von ihrem zweiten Ehemann David Cameron (Dan Stevens) kann sich Hildegard Knef auch nach diesem Rückschlag neu erfinden. Ihre zweite Karriere als Sängerin gipfelt 1966 in einem umjubelten Auftritt in der Berliner Philharmonie.

M. H.

**DEUTSCHSPRACHIGES
RADIOPROGRAMM
LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

MR4, der Minderheitensender des Ungarischen Rundfunks hat eine Web-Seite. Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu, <http://nemet.radio.hu>,
<http://nemet2.radio.hu>
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

**DEUTSCHSPRACHIGES
FERNSEHPROGRAMM
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: 7626 Pécs, Alsóhavi u. 16.

Telefon: 06-72-507-400

Fax: 06-72-507-406

E-Mail: ubpecs@mtv.hu

www.mtv.hu/unserbildschirm

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

Anzeigenannahme:
Redaktion Neue Zeitung
Tel.: 302 6784
Fax: 354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*Ungarndeutsche
Publikationen
können Sie bequem
übers Internet
bestellen:*
www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
Facharzt für HNO-Krankheiten
Richtige Erholung – gute Erholung**



Bald kommt der Sommer und damit die Urlaubszeit. Für die meisten Urlauber sind diese Tage Freude, Ruhe, Abenteuer und Erholung. Doch viele unserer Mitmenschen kehren unausgeruht und unerholt aus dem Urlaub zurück. Um sich gut auszurufen und zu einer guten Erholung braucht man wenigstens zwei Wochen, in einer Woche kann man nur den Schlafmangel nachholen. Man soll sich gut überlegen, wo man den Urlaub verbringen will. Ist man für Leistungssport oder für ermüdende Stadtbesichtigungen geeignet? Oder ist es für uns vielleicht nicht zu langweilig, zwei Wochen lang in einer Berghütte zu verbringen und Natur pur zu erleben. Für viele Leute stellen schon die Reisevorbereitungen einen hektischen Streß dar, ganz zu schweigen vom Hin- und Rückweg. Vor allem gehören

ins Reisegepäck die regelmäßig genommenen Medikamente, die auch im Urlaub ebenso regelmäßig genommen werden müssen, denn unsere Krankheiten fahren mit. Außerdem soll man eine Reiseapotheke mit den wichtigsten Tabletten mitnehmen. Die notwendige Diät, wie beispielsweise bei der Zuckerkrankheit, muß auch im Urlaub eingehalten werden. Man darf das Sonnenbad nicht übertreiben. Man soll auch mit den Klimaanlagen vorsichtig umgehen und auch generell auf die Ernährung achten, besonders in südlichen Ländern oder auf anderen Kontinenten. Gegen schlechte hygienische Bedingungen sollte man auch gewappnet sein und vorbeugende Maßnahmen einkalkulieren. Richtige Kopfbedeckung, Sonnenbrille, entsprechende Bekleidung und passendes Schuhwerk sollen mitgenommen werden.

**Traum der Woche
Party**

Party: zwanglose Gesellschaft, geselliges Beisammensein

Neulich war ich aus einem traurigen Anlaß bei einer Gesellschaft, es war eine Zusammenkunft nach dem Begräbnis eines alten Herrn, der mir sehr viel bedeutet hatte. Mit Erstaunen sah ich, daß aus meiner Altersklasse dieselben Menschen dabei waren, die in uralten Zeiten an Partys der Familie teilnahmen. Demnach gibt es Menschen, die sich ihr Leben lang in denselben Kreisen bewegen – es muß irgendwo schön sein und ihnen eine gewisse Sicherheit der Beständigkeit geben.

Bei mir herrschte dagegen immer ein Kommen und Gehen. Beziehungsweise war ich diejenige, die viel reiste und mal hier, mal dort lebte. Es gab immer Etappen, in denen bestimmte Menschen die Hauptrolle in meinem Leben spielten: Auch bei meinen Reisen waren es weniger die Museen, die ich studierte, vielmehr die Menschen. So kam, was kommen mußte: Eine Weile hatte man noch Kontakt, Briefwechsel, manchmal über Jahre, manchmal nur kurze Zeit. Die Welt war noch nicht offen, etwas wie das Internet war Utopie, Reisen ins westliche Ausland Rarität, und Briefe verschwanden öfter als sie ankamen. So verlor man sich aus den Augen.

In meinen Träumen tauchen sie aber immer wieder auf. Es ist mal wie ein Wachfigurenkabinett, mal gesetzlos belebt wie ein Film von Fellini. Mal tauchen die Jungs bei einem Umzug auf: der Antiquitätenhändler aus dem Norden, der Freund von der Uni, der auch seit langer Zeit in Deutschland lebt, sein Rivale, von dem niemand etwas weiß, mein lustiger kleiner Steuerberater und ein Jugendfreund vom Plattensee, den Paris verschluckt hat. Sie tauchen auf, unterhalten sich, als ob sie sich seit langem kennen würden, schleppen Möbel und bauen Regale. Ein anderes Mal sind wir irgendwo am Meer, dann sind auch die Mädels dabei: Die zarte kleine Französin aus dem Berliner Studentenheim, die verschwand, um später wieder aufzutauchen, die junge Frau des Schauspielers der Royal Shakespeare Company, bei der ich in London gewohnt habe, und meine langjährige polnische Freundin – eher eine Schwester – aus Frankfurt.

Ich wache auf und habe Sehnsucht nach ihnen. Mein Traum geht in einen Tagtraum über: Ich möchte sie alle zusammen mit meinen hiesigen und realen Freunden zu einer Party einladen. Zu einem riesigen Fest am Plattensee, zu angeregten Gesprächen im Garten: Sie würden sich bestimmt nicht langweilen und gemeinsam könnten wir die Welt garantiert erlösen.

judit

„Schule und Theater – eine Symbiose“
Fortbildung für LehrerInnen ungarndeutscher Nationalitätenschulen im Bereich Theaterpädagogik

Inhalte:
* Referate zu den Inhalten der Theaterpädagogik mit konkreten Beispielen im schulischen Alltag, jedoch auch aus der Zusammenarbeit zwischen Schulen und professionellen Bühnen,
* theaterpädagogische Workshops mit integriertem Auftritt der StudentInnen der Akademie für darstellende Kunst (AdK) Ulm für LehrerInnen (MultiplikatorInnen) ungarndeutscher Schulen (Vor- und Nachbesprechung am Beispiel des Stückes)

Zeitpunkt: 26. (Anreise) – 29. Oktober 2009 (Abreise)

Ort: Schiller-Gymnasium Werischwar/Pilisvörösvár (Ungarn)

Referenten:
* 2 Dozenten der Akademie für darstellende Kunst (adk) Ulm mit Unterstützung von 8 StudentInnen der adk Ulm (Workshopleiter und Auftritt mit Vor- und Nachbesprechung als Musterbeispiel)
* Peter Burkhardt, Rektor der Prag-Schule Stuttgart (Projekt: Circus Praguli)
* Dr. Eugen Christ, Geschäftsführer der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg (Planung und Perspektiven für theaterpädagogische Maßnahmen insbesondere mit Blick auf die Förderung der institutionalisierten Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Deutschen Bühne Ungarn im theaterpädagogischen Bereich)

Teilnehmer/Zielgruppe:
* bis zu 30 LehrerInnen ungarndeutscher Schulen (MultiplikatorInnen)
* 2 VertreterInnen der Deutschen Bühne Ungarn Sepsárd

Unterkunft, Verpflegung und ein Teil der Reisekosten werden von der Donauschwäbischen Kulturstiftung getragen. Die Fortbildung wird aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland, des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg gefördert.

Da die Teilnehmerzahl (insgesamt 30 Teilnehmer) begrenzt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Anmeldetermin: 10. August

Die schriftlichen Anmeldungen erwarten wir an folgende Adresse: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Angelika Pfiszterer, Kennwort: „Fortbildung für Theatergruppenleiter“, 1537 Budapest, Pf. 348, per Fax: 06-1-212-9153 oder per E-Mail: angeli@ldu.datanet.hu

Branau

Veranstaltungen im Juni

- 1., *Pfingstmontag*:
Maibaumaustanzen, 1. Pfingstfreitag. Boschok/Palotabozsok, Sportplatz
Ungarndeutsches Pfingstprogramm und deutsche Messe. Saswar/Szászvár
- 2., *Dienstag, 19.00 Uhr*: Konzert: Akkordeon-Landesjugendorchester des Landes Baden-Württemberg. Fünfkirchen/Pécs, Haus der Künste, Széchenyi tér 7 – 8
- 3., *Mittwoch, 16.00 Uhr*: Weinwettbewerb. Komlo/Komló, Deutschklub
- 6., *Samstag*: Kirmes. Feked
- 6., *Samstag*: Kindertag. Mase/Máza, auf der großen Wiese
- 7., *Sonntag, 9.30 Uhr*: Deutschsprachige heilige Messe. Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi tér. Mitwirkende: Gemischchor aus Kleindorog/Kisdorog
- 10., *Mittwoch*: Regionales Treffen der Rentnerklubs. Surgetin/Szederkény, Kulturhaus
- 12., *Freitag, 18 Uhr*: „Wenn Freitag, dann Willand“ – Kulturprogramm, Straßenball. Willand/Villány, Nußbaum-Platz
- 14., *Sonntag, 15.30 Uhr*: Einweihung des Gedächtnisparks. Bode/Fazekasboda
- 20., *Samstag*: Einweihung des ungarndeutschen Heimatmuseums. Hetfeshell/Hetvehely
- 20., *Samstag, 15.00 Uhr*: „Branauer Stimmungsparade“ – Volkstümliche Großveranstaltung mit vielen Kulturgruppen der Region. Seike/Szajk
- 21., *Sonntag, 9.30 Uhr*: Deutschsprachige heilige Messe. Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi tér. Mitwirkende: Ungarndeutscher Nationalitätenchor aus Saswar/Szászvár
- 22., *Montag, 14.00 Uhr*: Sitzung der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats Branau. Fünfkirchen, Komitatshaus, Széchenyi tér 9
22. – 24., *Montag – Mittwoch*: Jugendlager für Grundschüler. Thema: Unsere deutsche Religionskultur. Magotsch/Mágocs
- 26., *Freitag*: „Wenn Freitag, dann Willand“ – Kulturprogramm, Straßenball. Willand, Nußbaum-Platz
- 27., *Samstag, 10.00 Uhr*: Einweihung des Deutschen Hauses und Heimatmuseums. Schomberg/Somberek. Nachmittags: Vorführung der früheren schwäbischen Hochzeit in Originaltrachten
- 27., *Samstag, 15.00 Uhr*: „Branauer Stimmungsparade“ – Volkstümliche Großveranstaltung mit vielen Kulturgruppen der Region. Beremend/Beremend

Wir suchen Dich, wenn Du irgendwann zwischen 1967 und 1983 in der DDR gearbeitet hast. Komm zu uns! Unter <http://www.ndk.hu> trifft man sich wieder virtuell mit alten Freunden und Kollegen.

Aber wenn Du Lust hast, können wir uns auch persönlich treffen, zunächst vom 5-7. Juni bei unserem „Országos NDK-s találkozó“ in Balatonlelle. Ausführliche Informationen auf ndk.hu. Wir freuen uns, Dich wiederzusehen.

Am Deutschen Staatstheater Temeswar ist ab dem 1. September 2009 folgende Stelle zu besetzen:

Schauspieler (männl.)

Bewerbungsvoraussetzungen:

- Studienabschluss an einer staatlich anerkannten Universität
- deutsche Staatsbürgerschaft
- Bereitschaft im Ausland zu leben und zu arbeiten
- Englischkenntnisse sind von Vorteil

Bewerbungen sind ab sofort per E-Mail zu richten an:

Deutsches Staatstheater Temeswar
Cornelia Winkler
Dramaturgin
Dramaturgie@dstt.ro

Sehr schöne, lichtdurchflutete **Zweizimmer-Wohnung im Neubau**, 44 m² + Balkon, teilmöbliert, Aufzug, eigene innere Parkanlage, Sicherheitsdienst, in zentraler Lage, in unmittelbarer Nähe der Donau, der historischen Altstadt und des Nationaltheaters, langfristig zu vermieten. 350 EUR + NK zzgl. 3 Monatskaution. Tel: +49 176 221 00 492 oder 06 21 2525049. E-Mail: budapest.duna@gmail.com

Österreich aus erster Hand

Am Montag, dem 8. Juni, stellt der österreichische Botschafter Michael Zimmermann im Budapester Deutschen Kulturverein (Budapest VI., Nagymező utca 49, II. 3, Tel./Fax. 269 17 13) in einem Kurzvortrag die neue österreichische Regierung vor und berichtet über die aktuelle Finanz- und Wirtschaftssituation in Österreich. Der Kulturverein lädt außerdem zum gemeinsamen Singen deutscher Volkslieder mit Franz Reichardt (Harmonika) und Johann Drávucz (Klavier) ein.

Beiträge für DK 2010 erwartet

Beiträge mit guten Originalfotos über die Tätigkeit der Selbstverwaltungen, Vereine, Bildungsinstitutionen und Kulturgruppen, zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Jugendarbeit und kirchlichem Leben der Ungarndeutschen, Geschichten in der Mundart und Hochsprache aus dem Alltagsleben werden für das Jahrbuch der Ungarndeutschen, den Deutschen Kalender 2010 bis zum 31. Juli 2009 erwartet.

Senden Sie bitte den Beitrag per E-Mail oder auf CD (nicht auf Diskette!) an die
Redaktion Neue Zeitung
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Mit dem Vermerk DK 2010.

Sie erleichtern die redaktionelle Arbeit sehr, wenn Sie uns Ihren Beitrag per E-Mail zukommen lassen.

Bitte keine Fotos im Word-Text mitschicken!!!

Fotos im Text können wir leider nicht verwenden!

Fügen Sie bitte die Bildunterschriften dem Beitrag zu.

Per E-Mail eingesandte Fotos müssen in JPG- oder TIF-Format gespeichert sein.

Bei einer Auflösung von 72 dpi muß das Bild eine Mindestbreite von 500 mm haben.

Danke für die Mitarbeit!

BUDAÖRSER PASSION 2009

Aufführungen in ungarischer und deutscher Sprache
1.- 14. Juni 2009 Budaörser Steinberg
Immer um 20.45 Uhr

Wir laden zu einem wunderschönen Sommerabend auf den Wuderscher Steinberg ein, wo das Evangelium wieder lebendig wird. Diese Freilichtaufführung ist die Wiederbelebung einer Wuderscher Tradition aus den 30-er Jahren. Seit der ersten Aufführung im Jahre 2000 ist dies die dritte, die schon nach dem Originaltextbuch des Lehrers Géza Bató neuinszeniert wurde. Die Leidensgeschichte Christi wird von 20 Schauspielern und über 200 Amateurdarstellern und Statisten gezeigt.

Nähere Informationen finden

Sie im Internet:

www.budaorsipassio.hu

oder rufen Sie uns einfach an: 23-440-217,

oder schicken Sie uns eine E-Mail:

info@budaorsipassio.hu.

Kartenvorverkauf:

Deutsche Selbstverwaltung Wudersch, 2040 Budaörs, Budapesti-Str. 45 (telefonische Reservierung ist auch möglich)
Kartenpreise:

Erwachsene: 4.000.- Ft., Studenten/Rentner: 2.000.- Ft

Bei einer Kartenbestellung von über 10 Stück gibt es eine Ermäßigung von 1.000.- Ft pro Karte.

Vergessen Sie nicht, die Budaörser Passion gibt es nur alle drei Jahre!

